

Gospelgottesdienst am 26. Mai 2024

zum Thema "Zukunft hat der Mensch des Friedens"

Pastor i.R. Klaus Bröhenhorst

Predigttext: 2. Könige 19,14



Liebe Gemeinde... Zukunft hat der Mensch des Friedens... so das Motto des Katholikentages, das Psalm 37 entnommen ist... der Plural von Motto ist Mottos... ich dachte immer: Motti... hört sich ja auch gelehrter an... aber das Wörterbuch meint: Nein, Mottos wäre richtig... aber wie auch immer: bei Motti oder Mottos muss man aufpassen, ob die auch passen... das Motto des Katholikentages hat die Angst vor einem Krieg und die Sehnsucht nach Frieden auf seiner Seite... von daher passt das... aber das Motto hat nicht dem Psalm 37 auf seiner Seite, aus dem das Motto entnommen ist... denn der Psalm 37 beantwortet die Frage, warum jemand Zukunft hat, ganz anders, als es das Motto will. Warum hat nach Psalm 37 jemand Zukunft? Etwa, weil dieser jemand persönlich friedlich ist? Oder weil er gegen Kriege ist? Oder weil er Schwerter zu Pflugscharen umschmiedet? Nein, das alles trifft nicht zu. In Psalm 37 hat jemand Zukunft, weil er im Gegensatz zu anderen an Gott festhält, weil er fromm ist und das Recht liebt... in Psalm 37 hat jemand Zukunft, weil er auf Gott als seine Zukunft setzt und deshalb von diesem mit Zukunft und Frieden beschenkt wird, während die Gewaltmenschen, die, die über Leichen gehen, die die Menschen und Gott verachten, vernichtet und ausgetilgt werden. Der Psalm 37 zeichnet schwarz-weiß. Und er zeichnet dieses Schwarz-Weiß drastisch. Der Gottlosen Weg vergeht, so sagt es schon Psalm 1. Die Frommen bleiben. Die Beziehung zu Gott ist der springende Punkt auch in Psalm 37. Sind das Vertrauen zu Ihm, die Treue zu Ihm trotz menschlicher Anfeindung - da, dann, ja dann ist für die Menschen Gottes vieles möglich, auch Friede.

Zukunft hat der Mensch des Friedens ...tatsächlich: die entsprechende Stelle kann man – sehr frei allerdings - so übersetzen... Aber gemeint ist nichts, was sich da ohne Gottesbeziehung auszahlt. Gemeint ist etwas, was sich in der Treue zu Gott auszahlt. Allein in dieser Treue.

Darum will ich jetzt auf einen Brief zu sprechen kommen. Einen Brief, von dem es in 2. Könige 19 heißt: Als Hiskia den Brief gelesen hatte, ging er hinauf zum Haus des Herrn und breitete ihn aus vor dem Herrn. Was war da geschehen? Nun, im Jahre 701 vor Christus wird Jerusalem von dem Assyrer-König Sanherib belagert; und der König Hiskia, der in Jerusalem eingeschlossen ist, wird durch einen Brief zur Aufgabe aufgefordert. Sanherib verweist auf seine militärischen Erfolge. Er verweist darauf, dass die Götter der anderen Staaten ihre Völker nicht haben beschützen können. Meinst du, du würdest allein gerettet werden?, fragt Sanherib den Hiskia. Schau dir an, was geschehen ist: Blitzkrieg. Verbrannte Erde. Versklavte Menschen. Stahlgewitter. Hiskia, ergib dich!

701 vor Christus geschieht das. Genau zu der Zeit. Mir hat sich diese Zahl eingepreßt, weil ich als Student drei griechische Landschildkröten besaß, denen ich die Namen dreier assyrischer Könige gegeben hatte: Sargon, Salmanassar und Sanherib; eine von den Schildkröten war ´mal aus dem Areal, das ich für die drei gebaut hatte, ausgebrochen; war

aber am nächsten Tag wieder da. Wer das von den dreien war, weiß ich nicht mehr: ob nun Sargon, Salmanassar und Sanherib; aber unterscheiden konnte ich die drei schon; und wenn ich Sanherib in die Hand nahm, sagte ich meiner damaligen Freundin: Guck mal... hat 701 vor Christus Jerusalem belagert. War natürlich ein Spaß.

Im Jahr 701 vor Christus beim wirklichen Sanherib ist das kein Spaß. Die Assyrer sind grausam und ihre Kriegsführung ist brutal; die Assyrer sind schon mit Ägypten fertig geworden... mit der anderen Großmacht im Vorderen Orient... wer will ihnen jetzt noch widerstehen? Hiskia etwa mit seinen paar Mann in Jerusalem? Ergib dich, Hiskia. Schau, was um dich herum geschehen ist: in Gosan, Haran, Rezef, Hamat, Hana, Awa: alle platt gemacht. Vielleicht mache ich dich nicht platt, vielleicht verbrenne ich den Tempel deines Gottes nicht; vielleicht lasse ich ein paar Menschen bei euch am Leben. Ergib dich! Ansonsten erwartet dich ein Kampf, den du nur verlieren kannst...

Als Hiskia den Brief gelesen hatte, ging er hinauf zum Haus des Herrn und breitete ihn aus vor dem Herrn.

Hiskia geht hinauf in den Tempel des Herrn... und er zeigt damit: Ja: Ich ergebe mich; aber ich ergebe mich nicht der Lage, nicht den Umständen, nicht dem was droht: ich ergebe mich auch nicht meiner Angst; ich ergebe mich meinem Gott...

Und damit fängt das Wunder an. Hiskia sitzt zwar wie eine Maus in der Falle; er sitzt wie ein Vogel im Käfig, so wird die Situation auf einer assyrischen Stele, die man ausgegraben hat, beschrieben. Hiskia ist eingeschlossen. Es wird eng. Aber er setzt darauf: Bei Gott ist noch Raum; ist genug Raum, um alles auszubreiten.

Kennst Du das: vor Gott Dinge ausbreiten? Steht tatsächlich so da im Hebräischen: ausbreiten... ausspannen... ausdehnen... ein Betttuch kann man ausbreiten... ein Netz... Flügel... Breit aus die Flügel, beide... auch Hände kann man ausbreiten vor Gott...

Mach das mal... und du spürst: Du bist nicht gefesselt an dich selbst... jedenfalls nicht so, wie du das denkst... bist nicht Gefangener der Umstände... jedenfalls: nicht nur... da ist Raum für dich, Raum vor Gott... und weil da Raum für dich ist vor Gott, ist da auch Raum für dich in dieser Welt...

Vor Gott ausgebreitet: die bösen Nachrichten, die eigene Hilflosigkeit... das, was droht... passt viel hinein in so ausgebreitete Hände... auch Freude und Glück passen da hinein ... aber auch deine Unsicherheit und dein Zagen... denn du weißt zwar: Wer wagt, gewinnt... du weißt aber auch: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um... und du weißt nicht, wann das eine richtig ist und wann das andere...

Hiskia ist klug und fromm... fromm und klug... er weiß, dass er selbst nicht Gott ist... er weiß, bei wem seine Hilfe steht...

Ob auch Sanherib das weiß, dass er nicht Gott ist? Oder ob er sich nicht doch insgeheim selbst für Gott hält... für allmächtig... er, der beste Freund seines Gottes Nisroch, der ihn zu einer Art Zweit-Gott erhoben hat... ob Sanherib meint, dass auch er Herr über Tod und Leben ist...(?)

„Ich hab's durch meiner Hände Kraft ausgerichtet und durch meine Weisheit“. So wird Sanherib bei Jesaja zitiert. Ich hab's durch meiner Hände Kraft ausgerichtet... Ich, Ich Sanherib, ich: allmächtig, unumschränkt, unaufhaltsam...

Geht nicht lange gut: so etwas... geht nie lange gut... dir zum Trost gesagt, wenn du siehst, wie sich die Diktatoren dieser Welt aufführen... Geht nie lange gut... auch Diktatoren sterben... ihr Ende kommt... dann fallen sie eine Sau durch die Wolken, so ein Wort, von dem ich meinte, es sei ein Luther-Zitat, aber Thomas Kaufmann in Göttingen hat das in sämtlichen Werken Luthers nicht gefunden... nun, von wem dieses Zitat auch immer stammt... es beschreibt den Sturz der Tyrannen so, wie sie es verdient haben: dann fallen sie wie eine Sau durch die Wolken...

Auch mit Sanherib geht das nicht lange gut... er stirbt, kaum, dass er von seinem Feldzug gegen Jerusalem zurückgekehrt ist... der Legende nach hat er zu laut zu gebetet... merkwürdig, aber so war's ...der Legende nach hat er zu laut zu seinem Gott gebetet... zu seinem Gott, den wir auf Anhieb nicht als Gott bezeichnen würden... der Legende nach betete Sanherib zu einer Holzplanke, die angeblich von der Arche Noah stammte und als Reliquie verehrt wurde... Sanherib versprach dieser Holzplanke, dass er seine Söhne opfern würde, wenn seine nächsten Unternehmungen gelängen. Aber seine Söhne lauschten dem Gelübde ihres Vaters... und bevor die Holzplanke noch in irgendeiner Weise tätig werden konnte, griffen die Söhne ein und töteten ihren Vater und flohen nach Kardu.

Ob's stimmt? Ich weiß es nicht. Aber das mit der Holzplanke finde ich bezeichnend... sagt man heute ja auch noch: Brett vorm Kopf; und ja: das habe einige... und besonders die, die eben nur dies eine zu sagen verstehen: Ich... Ich ganz allein... Ich hab's durch meiner Hände Kraft ausgerichtet... Ich...

Gewiss: Hiskia sagt auch Ich... aber er sagt es nicht selbstverliebt; er sagt: Ich weiß nicht weiter. Schau, Herr, was ich vor dir ausbreite: Meine Angst, meine Hilflosigkeit, all das, was droht. Und so beginnt das Wunder. Als SOS. Und tatsächlich: aus irgendwelchen Gründen bricht Sanherib die Belagerung ab. 701 vor Christus. Sanherib zieht seine Truppen zurück. Nach biblischem Bericht erschlägt ein Engel des Herrn 185000 Mann im Lager der Assyrer. Nach einer anderen antiken Überlieferung war es die Pest, die im Lager der Assyrer wütete. Und nach Herodot waren es Mäuse, die die Assyrer das Fürchten lehrten: Ein Schwarm von Feldmäusen ergoss sich des Nachts ins Lager... und nagte Köcher, Bogen und die Griffe an den Schilden durch. Am Tag darauf flohen die Assyrer ohne ihre Waffen und viele von ihnen kamen um... so Herodot...

Also: das können Sie sich jetzt aussuchen: Engel, Pest oder Mäuse... das Ergebnis ist dasselbe: Sanherib zieht ab. Plötzlich ist er nicht mehr da. Und das Volk zu Jerusalem, die Zitternden und Zagenden, erfahren, was Hiskia betend und fürbittend im Tempel erfahren hat: dass da Raum ist und Zeit... Raum und Zeit für sie, die so sehr Bedrohten...

Strahlemann und Söhne sind Hiskia und sein Volk damit nicht... sie werden nicht zu Siegern... aber ihnen ist ein Aufatmen geschenkt... und das ist schon sehr viel in dieser Welt, nicht wahr: ein Aufatmen...

Zukunft hat der Mensch des Friedens... ja, und das eben so wie Hiskia, möchte ich meinen... der Mensch des Friedens, der weiß, dass seine Hilfe beim Gott des Friedens steht... und darum vor Ihm, dem Gott des Friedens, alles ausbreitet, was ängstet und bewegt; und dann wartet, was geschieht. Amen.